

## KONTRA



Brigitte Simon-Daum

Kapazitäten nutzen  
statt sparen

„Sparen“ lautet auch im Gesundheitssektor seit geraumer Zeit die Devise und bringt bedenkliche Auswirkungen mit sich. Neue Wege können Abhilfe schaffen und Geld in die defizitären Krankenkassen spülen. Das Zauberwort heißt neue Geschäftsfelder erschließen – in diesem Fall, auf vorhandene Ressourcen zurückzugreifen und im zukunftsträchtigen Sektor „Gesundheitstourismus“ Fuß zu fassen.

Österreichs Spitäler hätten gute Chancen, in die Liste der potenziellen Kandidaten zu kommen, die künftig mit PatientInnen aus arabischen Ländern, Russland und England betraut werden. Dieses Faktum wurde bei einer Promotiontour, organisiert von Advantage Austria, klar angesprochen. Dazu erwarte man sich aber eine Einladung, um österreichische Kliniken besuchen und entsprechend beurteilen zu können.

Länder wie Indien, die Philippinen, Dänemark, die Türkei und Deutschland – mit der Charité, der Universitätsklinik Berlin – haben das wirtschaftliche Potenzial des Gesundheitstourismus erkannt; mehr als 270.000 PatientInnen – vorrangig aus dem nicht EU-Raum – werden dort jährlich medizinisch betreut.

Derzeit werden bei uns seitens der Wirtschaftskammer vornehmlich Privatkliniken unterstützt. Von der Politik und den Krankenanstalten werden das Potenzial des Gesundheitstourismus und das Interesse ausländischer Krankenanstalten bislang wohlwollend zur Kenntnis genommen, allerdings ohne die nötige finanzielle Unterstützung für die Schaffung der benötigten Rahmenbedingungen.

Gesetzesänderungen zu schaffen sowie eine Anzahl von Krankenzimmern auf das Niveau eines internationalen Standards zu bringen, wären wichtige Schritte. Notwendig wäre auch der Aufbau eines entsprechenden Marketings sowie die Änderung von Dienstverträgen, um Operationen außerhalb der normalen Dienstzeit für ausländische PatientInnen mit einem extra honorierten Spezialteam durchführen zu können. Weiters wäre eine international anerkannte Akkreditierung der Klinik notwendig. Eine Rettung der vom Zuspinnen bedrohten Häuser und Abteilungen wäre dadurch möglich. Daher lautet die Devise in Zukunft: „Unsere Spitzenmedizin und Kapazitäten sinnvoll einsetzen und nutzen statt nur zu sparen“.

*Brigitte Simon-Daum BA., MBA, ist Geschäftsführerin der ManageMed-Consulting Wien, ehemals Projektleiterin sowie kaufmännische Direktorin in Krankenanstalten.*

## INTRA



Martin Wehrschütz

Die beste Variante  
soll kommen

Vielleicht ist das, was da gerade in der Steiermark passiert, beispielgebend für die Bundespolitik. Monatelang hat eine Spitalslandesrätin nur von ein paar (von ihr bezahlten) Beratern die Strukturplanung machen lassen. Warner und Mahner wurden nicht gehört, nur verhöhnt.

Doch plötzlich gab es einen Erkenntnissschub. Fünf vor zwölf wurde auf Drängen von Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer ein größerer Kreis eingeladen, um bei einem Spitalsgipfel einmal alle Karten auf den Tisch zu legen.

Dabei hat sich Erstaunliches herausgestellt: Die Spitalslandesrätin hat nicht verschiedene Varianten geprüft und dann die beste gewählt. Sie hat von vornherein nur eine einzige Variante ins Auge gefasst und nur Argumente für diese gesammelt. Alles andere wurde ausgeblendet.

Nachdem das sichtbar geworden ist, kann es nur einen Weg geben: Es müssen alle Möglichkeiten ohne Vorbehalte durchgerechnet und auf ihre Vor- und Nachteile untersucht werden.

Vielleicht kommt das von der Spitalslandesrätin favorisierte Modell ja trotzdem zum Zug. Vielleicht aber auch nicht. Im zweiten Fall ist es eine kleine politische Niederlage, die aber in ein, zwei Jahren schon lange vergessen sein wird.

Bleibt sie aber auf ihrem Kurs und stellt sich dieser nachträglich als falsch heraus, bekommt sie ein Eurofighter-Problem. Denn viele, die jetzt ihren Willen bewundern, etwas durchzusetzen (dazu gehören auch Medien), werden sie dann dafür prügeln, dass sie das Falsche durchgesetzt hat.

Und dann wird sie in ihrer Niederlage wohl sehr einsam sein.

*Vizepräsident Dr. Martin Wehrschütz  
ist Obmann der Kurie Angestellte Ärzte.*

**Weiterer Kurienbericht ab Seite 34.**